

PLANETARE DEMOKRATIE: AUF DEM WEG ZU EINER RADIKALEN INKLUSION¹



193

FREDERIC HANUSCH

I. Warum wir eine planetare Demokratie brauchen

Wir müssen den Planeten Erde einbeziehen, wenn wir Demokratie definieren, praktizieren oder evaluieren. Demokratien interagieren mit planetaren Kräften, von der (induzierten) Seismizität bis hin zum (anthropogenen) Weltraumwetter, meist vermittelt durch Technologien, angefangen bei Hardware-Sensoren bis hin zu Machine-Learning-Algorithmen. Menschengemachte Pandemien, Extremwetterereignisse oder Waldbrände verschieben demokratisches Handeln zunehmend von aktiver Gestaltung hin zur reinen Reaktion. Wir leben nicht nur auf einem Planeten, sondern sind ein Teil von ihm. Unsere Demokratien spiegeln das allerdings nicht wider.

Nehmen wir Abraham Lincolns berühmte Definition von Demokratie in der Gettysburg Address (1863) zum Ausgangspunkt, in der er sie als *Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk* beschrieb, müssen lediglich drei Worte hinzugefügt werden, um die Demokratie in Richtung radikale Inklusion zu verschieben: *und den Planeten*.

1 Aus dem Englischen von Sabine Weir

Was heißt das? Als Lincoln diesen Satz für die älteste existierende nationalstaatliche Demokratie formulierte, galten lediglich weiße, männliche Grundbesitzer als „das Volk“. Erst der 1920 zur Verfassung der Vereinigten Staaten hinzugefügte 19. Zusatzartikel führte das Frauenwahlrecht ein; und erst 1965 schaffte der Voting Rights Act die diskriminierende Praxis ab, die Schwarze Menschen zuvor vom Wahlrecht ausgeschlossen hatte. Jede weitere Etappe der Inklusion, die rund um den Globus in ähnlichen, wenn auch sich unterscheidenden Formen stattfand, trug zur Demokratisierung von Demokratien bei. Immer dann, wenn jene, denen zuvor die Handlungsmacht vorenthalten wurde und die vornehmlich als Ressourcen für Lohnarbeit oder reproduktive Arbeit galten, inkludiert wurden, gestalteten sie die Demokratie neu und verteilten Macht um, so dass die Verbesserung der Lebensqualität vieler möglich wurde.

Nicht nur der Ausschluss verschiedener Menschen ist eine Fehlleistung der Demokratie – auch der Ausschluss alles Nicht-Menschlichen könnte als solche betrachtet werden. Das macht ein schlichter Tausch von Wörtern deutlich. Sir James Grant, Abgeordneter für Whitehaven, sprach am 5. Mai 1913 im Parlament des Vereinigten Königreichs:

„Die Männer haben derzeit das Wahlrecht und die Macht; ich sage, um Himmels willen, wir sollten sie behalten. Wir werden schon genug von Frauen kontrolliert und geplatzt, und ich kenne keinen Grund, warum wir den gegenwärtigen Stand der Dinge ändern sollten.“
(Grant, 1913, übers. Sabine Weir)

Im Laufe der Geschichte der Demokratie lassen sich leicht ähnliche Ansichten in Bezug auf marginalisierte Gruppen finden, von Kindern über Migrant:innen bis hin zu Menschen mit Behinderung. Um den Zweck einer radikalen Inklusion in Bezug auf den Planeten zu veranschaulichen, muss man nur zwei Worte im oberen Statement ändern:

„Die Menschen haben derzeit das Wahlrecht und die Macht; ich sage, um Himmels willen, wir sollten sie behalten. Wir werden schon genug vom Planeten kontrolliert und geplatzt, und ich kenne keinen Grund, warum wir den gegenwärtigen Stand der Dinge ändern sollten.“

Wenn wir keine neuen Formen der Demokratie erfinden, die das Mehr-als-Menschliche inkludieren, wird die anthropogene, epistemische und damit die politische Unterdrückung obsiegen. Ein wirklich planetares Verständnis von Demokratie muss also ein radikal inklusives sein, das die Bewohnbarkeit der Erde garantiert. Es muss die (in)aktive Materie, die Flora und Fauna und die künstliche Intelligenz mit einbeziehen. Folglich muss es das *all-affected principle* – die Einbeziehung aller Betroffenen in die Entscheidungsfindung – mit dem *all effect principle* verbinden, das alles Handlungsmächtige einschließt, das in den Demokratien unseres Planeten wirksam ist.

II. Die planetare Demokratie etablieren

Eine planetare Demokratie muss die mehr-als-menschliche Welt berücksichtigen, indem sie die Verflechtung des Menschlichen und des Nicht-Menschlichen anerkennt. In Neuseeland beispielsweise sind der Mount Taranaki, der Whanganui-Fluss und der Te Urewera-Regenwald seit kurzem juristische Personen mit Sprecher:innen, die ihre Interessen vertreten – eine Initiative der indigenen Māori (Geddis und Ruru, 2020). Ein solches Recht der Natur findet sich auch in Indien, wo der Ganges ein „Recht auf Leben“ hat, und in Kolumbien und Spanien, wo ein Teil des Regenwaldes im Amazonasgebiet und die Salzwasser-Lagune Mar Menor je zur juristischen Person erklärt wurden. In Ecuador wurden die Rechte der Natur sogar in die Verfassung aufgenommen, als unveräußerliches Recht von Ökosystemen, zu existieren und zu gedeihen. Ähnlich wie beim Recht der Natur hat das Europäische Parlament eine Kommission einberufen, um die Möglichkeit zu prüfen, autonome Roboter, die „quasi-unabhängig Entscheidungen treffen oder anderweitig selbstständig mit Dritten interagieren“, mit Roboter-Rechten auszustatten (Europäisches Parlament, 2017).

Eine planetare Demokratie geht allerdings über das Ausstatten nicht-menschlicher Entitäten mit Rechten per menschlicher Proxy-Repräsentation hinaus. Da das Nicht-Menschliche sich nicht selbst beteiligen kann, wird die Formel „durch das Volk“ aus Lincolns Gettysburg-Definition nicht umgesetzt. Das gleiche gilt für akademische und

künstlerische Versuche, dem Nicht-Menschlichen eine Stimme zu geben. Dabei das „durch“ ernstzunehmen, hieße, Interpretationen möglicher politischer Aktivitäten des Nicht-Menschlichen auf der Mikroebene anzustellen – doch das verlangt Wahrnehmungspraktiken, die über das menschlich Erfassbare hinausreichen (Mejer, 2019). Dafür kommen aber Sensoren, maschinelles Lernen und Semiotiken zum Einsatz, die es dem Menschen erlauben, zu verstehen, wie zum Beispiel die Kommunikation zwischen Fledermäusen abläuft, die Menschen ansonsten nicht hören können, oder elektronische Impulse wahrzunehmen, die von Pilzorganismen gesendet werden, und von denen angenommen wird, dass sie der menschlichen Sprache ähneln (Adamatzky, 2022; Chaverri et al., 2018; Romero et al., 2021).

Die Voraussetzungen dafür, das „durch“ ernst zu nehmen und das Nicht-Menschliche direkt einzubeziehen, werden in den kommenden Jahren wahrscheinlich erfüllt sein, denn unser Wissen über nicht-menschliche Kommunikation und kollektive Entscheidungsfindung nimmt zu. Pottwale, zum Beispiel, sind eine Spezies mit hochentwickelten Gehirnstrukturen, mentalen Fähigkeiten, Gruppenverhalten und originären Klicklauten zur Kommunikation. Die Cetacean Translation Initiative (CETI, www.projectceti.org) setzt Roboter ein, die große Mengen dieser Laute erfassen, die dann von Algorithmen des maschinellen Lernens analysiert werden, um Kommunikationsmuster von Pottwalen zu erkennen und eines Tages vielleicht sogar mit ihnen kommunizieren zu können (Andreas et al., 2022). Wissenschaftler:innen führen nicht nur vergleichbare Studien zum Bewusstsein und zu den Kommunikationssystemen anderer nicht-menschlicher Tiere durch – etwa zum Nacktmull (Barker, 2021) – sondern auch dazu, wie Pflanzen über die Mykorrhizanetzwerke der Wälder kommunizieren oder wie sich (in)aktive Materie innerhalb von Vulkanen ordnet (Calvo et al., 2021; Simard, 2021). Darüber hinaus zeichnet sich ab, dass nicht-menschliche Lebensformen auch über Arten hinweg miteinander kommunizieren. Pflanzen können die Geräusche bestimmter Insekten wahrnehmen und sie differenzieren, was es ihnen ermöglicht, gefährliche von harmlosen zu unterscheiden; so füllen beispielsweise Blumen ihre Nektarien in wenigen Minuten, wenn Bienen in ihre Nähe fliegen. Durch die Welt hallen allerhand Geräusche des

Planeten, die für menschliche Ohren nicht wahrnehmbar sind – wohl aber über Technologien (Bakker, 2022). Zudem orientiert sich die kollektive Entscheidungsfindung nicht ausschließlich an Merkmalen, die neurotypischen Menschen zugeschrieben werden. Große Rotwild-Gruppen etwa ruhen sich aus, während sie ihr Futter kauen. Die Herde beschließt, einen Ruheplatz zu verlassen, sobald mehr als die Hälfte der erwachsenen Tiere aufgestanden ist; ihre Entscheidung signalisieren sie mit den Beinen. Auch viele andere Arten nutzen den Körper, um kollektive Entscheidungsprozesse voranzubringen, darunter Büffel, Tauben und Honigbienen (Bridle, 2022).

Ferner können neue Technologien vom Erdinneren bis zum interplanetaren Raum genutzt werden, um Zeichen und Bedeutungen von gewaltigen, mehr-als-menschlichen Aktivitäten in den Sphären der Erde zu identifizieren, wie zum Beispiel von Hurrikanen. Vielleicht ist es nicht immer möglich, mit diesen Entitäten zu kommunizieren, doch lassen sich funktionale Beziehungen zu (in)aktiver Materie wie dem Magnetismus, der Gravitation oder dem Phänomen der Vibration aufbauen. Ein Beispiel ist die Wirkmacht der Schwerkraft, die sich auf unsere Körper genauso wie auf unsere Siedlungen auswirkt. Neuere Studien legen sogar nahe, dass der menschliche Körper aufgrund von Stressfaktoren wie Gewichtszunahme oder unregelmäßigem Schlafverhalten überempfindlich auf Gravitationskräfte reagieren kann, was sich möglicherweise auf die Gesundheit des Magen-Darm-Trakts auswirkt (Wapner, 2023). Die Anziehungskraft des Mondes wirkt sich nicht nur auf den menschlichen Körper aus, sondern ist auch Ursache für die Gezeiten der Ozeane, was das menschliche Zusammenleben und Siedlungsverhalten schon immer erheblich beeinflusst hat und dies auch weiterhin tut (Coughenour et al., 2009). Diese planetaren Kräfte spielen in der heutigen Politik kaum eine Rolle und lassen sich auch nicht durch Kompromisse oder Vereinbarungen lenken, sondern funktionieren nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung. Auch die in quasi-autonomen Robotern und in der erweiterten Technosphäre eingesetzte künstliche Intelligenz wirkt sich auf Demokratien aus, weshalb es sorgfältig abzuwägen gilt, ob sie in einer planetaren Demokratie direkt beteiligt werden sollte.

Eine planetare Demokratie zu etablieren, wird ausgedehntes demo-

kratisches Experimentieren erfordern. Wegweisende Initiativen zeigen bereits, wie das aussehen könnte. Beispiele sind das Projekt Embassy of the North Sea (www.embassyofthenorthsea.com) oder der sich ökonomisch selbst organisierende Wald Terraio (<https://terraio.org>). Wir müssen uns damit beschäftigen, welche Institutionen – und zwar nicht zwingend solche, die ein Parlament voraussetzen, – und welche Prozesse wir erfinden müssen, die auch nicht-menschliche Entitäten inkludieren, die nicht verbal kommunizieren können. Menschen können mit in(aktiver) Materie, Flora und Fauna und künstlicher Intelligenz in den Austausch treten. Es gilt herauszufinden, ob für die Integrität von Ökoregionen, Bioregionen und biogeografischen Gebieten ein kollektiver, aber dennoch differenzierter „Wille“ identifiziert werden kann, wie dies bereits mit der Aggregation des politischen Willens auf der Ebene von Staaten, Ländern oder supranationalen Organisationen geschieht, die auf der Grundlage von Anthromen neu konfiguriert werden könnten. Bei solchen Experimenten könnten beispielsweise die Erkenntnisse von Initiativen wie Destination Earth (DestinE) der Europäischen Union genutzt werden. Dafür wird ein digitaler Zwilling der Erde erstellt, um das Zusammenspiel zwischen natürlichen Ereignissen und menschlichen Aktivitäten zu beobachten, zu modellieren und vorherzusagen.

Sollte die Demokratie die nicht-menschliche Handlungsmacht anerkennen, so muss die planetare Demokratie dennoch an der Verantwortung des Menschen festhalten. Es sind die Menschen, die kontrollieren, welche Wissensformen und Daseinsweisen ein- oder ausgeschlossen werden: Selbst eine mehr-als-menschliche politische Institution und entsprechende Prozesse müssten von Menschen etabliert werden. Dementsprechend müssen in einer planetaren Demokratie mögliche Barrieren berücksichtigt werden, einschließlich anthropozentrischer Pfadabhängigkeiten von mentalen, institutionellen und materiellen Infrastrukturen. In der Phase des Experimentierens mit planetaren Demokratieansätzen werden verunsichernde Situationen mit mehreren und unterschiedlichen Formen mehr-als-menschlicher Handlungsmacht auftreten und Herausforderungen mit sich bringen. Menschen könnten insbesondere fürchten, dass sie mit nicht-menschlichen Entitäten gleichgestellt werden und so die Kontrolle über den Planeten verlieren – die sie faktisch allerdings nie hatten.

Das Realisieren einer planetaren Demokratie kann mindestens drei Effekte haben. Erstens kann eine planetare Demokratie bestehende Demokratien demokratisieren und somit ihre proaktive Handlungsmacht bei der Gestaltung von Zukunft anerkennen. Es überrascht kaum, dass in Demokratien die Bidirektionalität der Planet-Mensch-Beziehung bis heute keine Rolle spielt. Als die Verfassungen der meisten westlichen Demokratien geschrieben wurden, zeichnete das Paradigma der Aufklärung das Bild einer Gesellschaft, die sich von den Rhythmen der Erde und aus den Ketten der Natur befreit hat. Diese vermeintliche Loslösung von der Natur wurde schließlich zum weltweiten Problem, als Menschen ihren Einfluss auf die Ökosysteme der Erde im Zuge der Großen Beschleunigung, also des simultanen Anstiegs der sozioökologischen Aktivität des Menschen, massiv ausweiteten (Steffen et al., 2015). Während des Anthropozäns haben menschliche Gesellschaften planetare Einflussmöglichkeiten erworben und es sind kreative Spielräume entstanden, in denen der Planet verändert werden kann. Doch fehlen die Institutionen, die diese Spielräume demokratisieren könnten. In der Folge sehen sich Demokratien nicht nur mit einer Reihe planetarer Reaktionen wie großflächigen Bränden konfrontiert, sondern auch mit Bewegungen, deren Losungen von reaktionären „Great Again“ „Retrotopien“ einer romanisierten fossilen Vergangenheit bis hin zu technokratischen Rufen zur Bewältigung eines Klimanotstands reichen (Hanusch und Meisch, 2022). Eine planetare Demokratie nimmt kreative Spielräume ein und demokratisiert sie, um solchen Bewegungen die Grundlage zu entziehen. Allmählich nehmen Wege hin zu einer planetaren Demokratie Form an, etwa durch die Arbeit von Initiativen, die einen intersektionalen Umweltschutz fordern, in dem sich Kämpfe für Bürger:innenrechte mit denen für den Planeten verbinden (www.intersectionalenvironmentalist.com).

Zweitens ist es im Fall einer planetaren Demokratie wahrscheinlicher, dass sie die Bewohnbarkeit des Planeten erhält. Ein planetares Demokratieverständnis kann Gesellschaften wieder stärker mit dem Planeten verbinden und sie ihre Interdependenz und Verantwortung gegenüber dem Mehr-als-Menschlichen erkennen lassen. Es fördert den

Respekt für die Diversität und Integrität (in)aktiver Materie, Flora und Fauna, und, neuerdings, auch für die Technosphäre. Der Ansatz, die Bewohnbarkeit des Planeten zu erhalten, in einer Weise, die radikal inklusiv ist und auf einem Verständnis der Verbundenheit aller Wesen und Elemente innerhalb des größeren Kosmos beruht, wird als „Kosmovivialismus“ bezeichnet: „Cosmovivir könnte der Vorschlag für ein in Teilen vernetztes Gemeingut sein, das erreicht wird, ohne dabei das Nicht-Gemeinsame aufzuheben, das zwischen den Welten existiert, denn letzteres ist die Möglichkeitsbedingung für ersteres: ein Gemeingut über Welten hinweg, die sich für gewöhnlich nicht füreinander interessieren“ (de la Cadena, 2015, S. 285–86, übers. Sabine Weir).

Drittens kann ein planetares Demokratieverständnis helfen, den (Inter-)Nationalismus zu überwinden, indem das Nicht-Menschliche in die Weltpolitik integriert wird. Nationalstaaten und das internationale System sind weder natürlich gegeben noch unumstößliche Entitäten. Es handelt sich um historische und kontingente Konstruktionen, die erst in den vergangenen Jahrhunderten als dominante politische Ordnung hervorgetreten sind – und zudem sind nicht alle Länder Nationalstaaten und einige Nationen haben gar keinen Staat. Durch das Bestimmen neuartiger politischer planetarer Einheiten wie Ökoregionen, Bioregionen und biogeografische Gebiete zusätzlich zu Nationalstaaten oder sogar als dauerhafter Ersatz für sie, können sich Demokratien in Einklang mit der irdischen Vielfalt entwickeln, was notwendig ist, um sich an die Fülle eines sich ständig verändernden Planeten anzupassen und sich mit ihr zu entfalten (Clark und Szerszynski, 2020). „Wie ein Planet zu denken“ ist somit auch ein Akt der Befreiung der Menschheit von den Fesseln einer anthropozentrischen und nationalstaatlich geprägten Weltsicht.

So wie Planetolog:innen Formeln vorschlagen, die sich dem Zustand des Universums annähern, müssen Sozial- und Geisteswissenschaftler:innen Institutionen vorschlagen und begründen, die sich dem Zustand von Gesellschaften innerhalb dieses Universums als Teil des Planeten Erde annähern. Es ist jetzt an der Zeit, dies zu tun.

Adamatzky, A. (2022). Language of Fungi Derived from Their Electrical Spiking Activity. *Royal Society Open Science*, 9(4). <https://doi.org/10.1098/rsos.211926>

Andreas, J., et al. (2022). Toward Understanding the Communication in Sperm Whales. *Isience*, 25(6). <https://doi.org/10.1016/j.isci.2022.104393>

Bakker, K. (2022). *The Sounds of Life: How Digital Technology is Bringing Us Closer to the Worlds of Animals and Plants*. Princeton University Press.

Barker, A. J., et al. (2021). Cultural Transmission of Vocal Dialect in the Naked Mole-rat. *Science*, 371, 503–507. <https://doi.org/10.1126/science.abc6588>

Bridle, J. (2022). *Ways of Being: Beyond Human Intelligence*. Penguin.

Calvo, P., Baluška, F., & Trewavas, A. (2021). Integrated Information as a Possible Basis for Plant Consciousness. *Biochemical and Biophysical Research Communications*, 564, 158–165. <https://doi.org/10.1016/j.bbrc.2020.10.022>

Chaverri, G., Ancillotto, L., & Russo, D. (2018). Social Communication in Bats. *Biological Reviews*, 93(4), 1938–1954. <https://doi.org/10.1111/brv.12427>

Clark, N., & Szerszynski, B. (2020). Planetary Social Thought: *The Anthropocene Challenge to the Social Sciences*. John Wiley.

Coughenour, C. L., Archer, A. W., & Lacovara, K. J. (2009). Tides, tidalites, and secular changes in the Earth–Moon system. *Earth–Science Reviews*, 97(1–4), 59–79. <https://doi.org/10.1016/j.earscirev.2009.09.002>

de la Cadena, M. (2015). *Earth Beings: Ecologies of Practice Across Andean Worlds*. Duke University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv11smtkx>

European Parliament. (2017). *Resolution on Addressing Refugee and Migrant Movements: The Role of EU External Action (2015/2342(INI))*. https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2017-0051_EN.html

Geddis, A., & Ruru, J. (2019). Places as Persons: Creating a New Framework for Māori–Crown Relations. In J. Varuhas & S. W. Stark (Eds.), *The Frontiers of Public Law*. Hart Publishing.

Grant, J. (1913). Representation of the People (Women) Bill. <https://api.parliament.uk/historic-hansard/commons/1913/may/05/representation-of-the-people-women-bill>

Hanusch, F., & Meisch, S. (2022). The Temporal Cleavage: The Case of Populist

Retrotopia vs. Climate Emergency. *Environmental Politics*, 31(5), 883–903. <https://doi.org/10.1080/09644016.2022.2044691>

Lincoln, A. (1863). Gettysburg Address “Nicolay copy.” <http://www.loc.gov/exhibits/gettysburg-address/ext/trans-nicolay-copy.html>

Meijer, E. (2019). *When Animals Speak: Toward an Interspecies Democracy* (vol. 1). NYU Press.

Pedersen, S. (2020). Planetarism: A Paradigmatic Alternative to Internationalism. *Globalizations*. 18(2), 141–154. <https://doi.org/10.1080/14747731.2020.1741901>

Pereira, J. C., & Saramago, A. (Eds.). (2020). *Non-Human Nature in World Politics: Theory and Practice*. Springer.

Simard, S. (2021). *Finding the Mother Tree: Uncovering the Wisdom and Intelligence of the Forest*. Penguin.

Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O., & Ludwig, C. (2015). The Trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. *The Anthropocene Review*, 2(1), 81–98. <https://doi.org/10.1177/205301961456478>

Wapner, J. (2023, March 15). The Rogue Theory That Gravity Causes IBS. The Atlantic. <https://www.theatlantic.com/health/archive/2023/03/gravity-cause-disease-irritable-bowel-syndrome-theory/673407/>

